

Bruno Rudolf von Rohr

Geschichtsaffine Gesellschaft.

Unlängst herrschte grosse Freude im Kanton Jura, als endlich der erste Spatenstich für das lang ersehnte Théâtre du Jura erfolgte (siehe Programmzeitung, April). Nun sollen die Maschinen bereits wieder stillstehen. Denn der geschichtsträchtige Boden habe Mauerreste einer grösseren römischen Anlage freigegeben, so der jurassische Kantonsarchäologe im Interview vom 1. April am RFJ (Radio Fréquence Jura). Diese Anekdote, die sich als – zugegebenermassen gelungener – Aprilscherz herausstellte, illustriert auf ironische Weise das ausgeprägte historische Interesse der jurassischen Bevölkerung. Wie kaum in einem anderen Kanton gibt es da das Bedürfnis, sich seiner selbst zu vergewissern, indem man die eigene Geschichte und Identität, genauer: den «Jura historique» regelmässig be- und hinterfragt.

Dafür steht auch die über 170-jährige Société jurassienne d'émulation (SJE)*, nach Angaben ihrer Generalsekretärin die grösste Schweizer Gesellschaft für Kultur und Wissenschaft. Sie umfasst rund 1800 Mitglieder in 15 dezentral organisierten Sektionen, davon auch eine in Basel. Ihre Aktivitäten erfolgen in sechs thematischen Zirkeln (Archäologie, Geschichte, (Natur-)Wissenschaften, Literatur, Mathematik und Physik, Patois). Die Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, ganz im Sinne der Aufklärung das ganze Spektrum des Wissens über den «Jura historique» kontinuierlich zu vertiefen und so die jurassische Identität hochzuhalten und zu entwickeln.

Die Gesellschaft – heute von den Kantonen Jura und Bern als «d'utilité publique» betrachtet und unterstützt – wurde 1847 in Pruntrut vom Geologen und Botaniker Jules Thurmann, dem liberalen Politiker Xavier Stockmar, dem liberalen Pädagogen und Journalisten Xavier Kohler und zehn weiteren Persönlichkeiten gegründet. Sie verstand sich von Anfang an – und dies bis heute – als apolitische Gesellschaft, einzig der Kultur und den Wissenschaften verpflichtet.

Sichtbar und einsehbar sind diese Tätigkeiten in den «Akten» (Actes), die jährlich alle Veranstaltungen der verschiedenen Zirkel aufzeichnen. Ausserdem funktionierte die Gesellschaft schon früh auch als Verlegerin. Inzwischen ist die editorische Arbeit zum wichtigsten Tätigkeitsfeld der SJE geworden.

Ein anderes Wahrzeichen für die Bemühung, die jurassische Identität zu pflegen, ist der elektronische «DJJU» («Dictionnaire du Jura») eine Art Lexikon, das unter der Verantwortung der SJE kontinuierlich – auch auf Deutsch – erweitert wird. Wer sich also für den Jura interessiert, findet bei der SJE nebst seriöser Information auch unterhaltende Anekdoten.

*Wörtlich: Jurassische Gesellschaft der Wissensverbesserung, www.sje.ch



Lieblings-Landschaften

Peter Burri

Mulhouse sieht seine Kunstsammlung.

Der Begriff «Landschaftsmaler» hat heute eine fast ähnlich negative Bedeutung wie «Sonntagsmaler». Wir können uns kaum mehr vorstellen, was es bedeutete, als die Künstler – damals in der Regel nur Männer – im 19. Jahrhundert die Natur als subjektives Erlebnis entdeckten, um es als solches auch wiederzugeben. Weil Claude Monet seine atemberaubende Meeresstimmung bei Sonnenaufgang in Le Havre «Impression, soleil levant» nannte, wurden er und Mitstreiter wie Degas, Pissarro, Renoir und Sisley um 1870 als «Impressionisten» beschimpft und vom akademisch geprägten Salon de Paris, der bestimmte, was Kunst sei und was nicht, ausgeschlossen.

Doch schon vor, neben und auch nach diesen Koryphäen haben andere, die heute als zweitklassig gelten, zu Lebzeiten aber geschätzt wurden, die Natur aus ihrem Lieblings-Blickwinkel auf die Leinwand gebannt. Ihre Werke fanden den Weg zu SammlerInnen und damit auch ins kleine Musée des Beaux-Arts der aufstrebenden Textilstadt Mulhouse, das die dortige Société industrielle 1864 gründete. Jahrzehntelang lagen die Bilder im Keller, jetzt

wurden sie restauriert und sind gegenwärtig in einer Sonderschau wieder zu sehen.

Ausschlaggebend für die Mülhauser Kunstfreunde war oft ein regionaler Bezug. So finden wir Ansichten aus den Vogesen oder vom Doubs, aber auch Alpenbilder vom 1823 im Thurgau geborenen Friedrich Zimmermann. Doch bald kam die Sehnsucht nach dem Meer hinzu, für die in jener Zeit oft die Normandie mit ihren neuen Erholungsorten wie Deauville stand, die man von Paris mit dem Zug ab 1863 vergleichsweise schnell erreichen konnte. Und so bestechen in der Ausstellung denn auch normannische Strandlandschaften von Eugène Boudin oder Maxime Maufra (wer hat ihre Namen schon gehört?), aber ebenso die subtilen Genfersee-Stimmungen von André Engel, der 1880 als Sohn eines Mülhauser Textilbarons in Basel geboren wurde. Mit Alexandre Calame und Gustave Courbet sind freilich auch zwei bekannte Künstler vertreten.

Ausstellung «Paysages 1830–1940»: bis So 9.6., Musée des Beaux-Arts, Place Guillaume Tell, Mulhouse. Mi bis Mo 13–18.30, www.musees-mulhouse.fr

André Engel, «Paysage, lac et montagne», © F. Hurst (oben), Eugène Boudin, «Marine», 1894 (links), Maxime Maufra, «Marée basse», 1904, © Giannelli (rechts)

